Nr. 2446. Mittwoch, 1. Juni. (Morgen-Ausgabe.) **1864.**

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Eugen & Fort. H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmanns Buchhdlg.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Abonnements pro Monat Juni, für Auswärtige 20 Sgr., für Hiesige 15 Sgr., nimmt an **die Expedition.**

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 31. Mai, 8½ Uhr Abends.

Frankfurt, 31. Mai. Die Abendnummer der hiesigen „Postzeitung" enthält ein Telegramm aus Wien, welches die unrichtigen Angaben über die am Sonnabend stattgehabte Conferenz wie folgt berichtigt: Dänemark verwarf die von Oesterreich und Preußen gemachten Vorschläge und nahm nur den englischen Vorschlag (welcher die Theilungslinie für Schleswig angab) zur Berichterstattung in Erwägung, nicht aber den französischen Vorschlag (welcher die Volksbefragung will).

Angekommen 31. Mai 9½ Uhr Nachts.

Hamburg, 31. Mai. Die „Börsenhalle" enthält folgendes Telegramm aus Kiel: „Heute Nachmittag reiste der Herzog von Augustenburg nach Berlin und seinem Schloß Dolzig."

Deutschland.

Berlin, 30. Mai. Die feudalen Blätter haben jetzt plötzlich eine zärtliche Liebe für die Arbeiter. Die Art und Weise, wie sie über die bekannte Weberdeputation aus Schlesien verhandelt haben, zeigt sehr deutlich, wohin sie wollen und was sie mit der plötzlichen Zärtlichkeit für die Arbeiter bezwecken. Auch die neueste „Berl. Revue" entwickelt in einem Artikel: „Aphorismen zur Arbeiterbewegung" (die „Rhein. Ztg." nennt das mit Recht „feudalen Socialismus") ihre Apathie gegen die Nationalöconomie und die Arbeitgeber. Unter Anderem sagt sie:

„Ein Wörtlein reicht hin, um die Anmaßung der Nationalöconomie zu fällen. Das Wörtlein ist von armen Webern gesprochen worden, die zum Palast des Königs wallfahrteten, um in des Monarchen Herz ihren Jammer auszuschütten. Wen kann es in Verwunderung setzen, daß in dem Lager der Volkswirthe über dieses Ereigniß ein Sturm des Unwillens ausgebrochen und daß sie die armen Familienväter, welche von dem Gesetze des Angebots und der Nachfrage an den König appellirten, die ganze Härte der Strafe haben fühlen lassen, die in ihren Contobüchern verzeichnet ist?" — „so ist doch nun wieder einmal die große erlösende Thatsache in die Erinnerung der Preußen zurückgerufen, daß der König der Herr aller Unterthanen ist, daß seine Sorgfalt uns Alle umfaßt, und daß er auch die Wege zu finden weiß, auf welchen es jedem Preußen ermöglicht wird, nicht bloß ein Sclave der täglichen Noth, sondern auch ein brauchbarer Diener des Königs und des Gemeinwesens zu sein."

„Ja, ihr Herren, die Macht des Königthums wächst, je mehr ihr daran rüttelt. Die Unterthanen eröffnen sich eine Bahn zum Könige, je mehr ihr sie durch hohle Declamationen und brodlose Doctrinen zurückscheuchen wollt. Vor zwanzig Jahren, als die Weberunruhen in Schlesien ausbrachen, siegte die polizeiliche Einmischung über den guten Willen des Königs. Heute ist es eine Erquickung für den König, wenn das Volk unmittelbar zu ihm spricht, und seine Antwort lautet: „Euch soll geholfen werden." Es kann geholfen werden. Noch vor Kurzem war der staatliche Geist in Preußen in Gefahr, durch die constitutionelle Dürre, die sich über ihn legen wollte, ausgetrocknet und unfruchtbar gemacht zu werden. Diese Gefahr ist jetzt überwunden, der Quell der Königlichen Gesetzgebung, welche in Preußen die echte Volksgesetzgebung ist, hat sich von Neuem aufgethan. Schon besitzt der Staat an der allgemeinen Wehrpflicht ein außerordentliches Werkzeug, um den Arbeitsmarkt zu reguliren. Seine Armee kann ihm auch als Mittel zur Errichtung profitabler Fabriken dienen — profitabler Fabriken, sagen wir, nach allen Gesetzen von Angebot und Nachfrage. Die Armee bietet ihm einen niemals versiegenden Markt für Tuche. Möge also der Staat mit dem Bau von Tuchfabriken beginnen, in welchen er Familienväter beschäftigt, wie er in der Armee junge Leute zum Ernst des Lebens heranzieht. Möge er zugleich Wohnhäuser für seine Arbeiterfamilien bauen, und somit den Capitalisten ein Muster liefern, wie der Arbeiter vermittelst des Heerdes auf eine innige Weise an die Arbeit geknüpft wird. Außerdem schlagen wir vor, daß für jede Provinz ein Fabrikinspectorat errichtet werde. Die Inspectoren müssen die Fabrikzweige ihrer Provinz und die Lebensbedingungen derselben genau kennen, und bei ihren besichtigenden Reisen die Rolle des Schiedsrichters zwischen Arbeitern und Arbeitgebern in Betreff der Lohnsätze übernehmen. Mit der Erschaffung solch' eines Vermittleramtes würde es verträglich sein, daß den Arbeitern eine berathende Stimme bei Festsetzung der Löhne eingeräumt werde. Endlich empfehlen wir, daß zwei oder drei Arbeiter in das Herrenhaus berufen würden."

Also zwei (!) bis drei Stellen im Herrenhaus! Das ist der Köder, mit dem die „Berl. Revue" allen Ernstes die Arbeiter zu fangen gedenkt. Sehr verlockend scheint uns dieser Preis nicht. — Man sollte wirklich denken, ehe die „Berl Revue" dem Staat riethe, seine Wirksamkeit so sehr weit auszudehnen, sie spräche dafür, daß der Staat erst für Diejenigen besser sorgte, die für ihn arbeiten und für die zu sorgen seine erste Pflicht ist. Wie stehts denn mit den Gehältern der Volksschullehrer, der untern Beamten, wie mit dem Solde der Soldaten und Unteroffiziere?

— Der an dem Friedrich-Wilhelms- und an dem Apostel-Gymnasium in Köln als Turnlehrer angestellte Herr W. Angerstein hat von beiden Anstalten, mit denen er in Vertragsverhältnissen stand, eine Kündigung seiner Stellung auf den 1. September erhalten. Gründe sind ihm nicht mitgetheilt. Herr Angerstein ist der Verfasser der in der „Rhein. Ztg." vor einigen Monaten erschienenen „Märzerinnerungen, Bilder aus der Revolution in Berlin von 1848" und hat vor einiger Zeit dem Provinzial-Schulcollegium gegenüber auf eine Anfrage desselben diese Autorschaft anerkannt.

— Der Generalconsul Herr J. Sturz hat so eben eine Schrift hier im Verlag von Mitscher und Röstell erscheinen lassen: „Der Nord- und Ostsee-Canal durch Holstein, Deutschlands Doppelpforte zu seinen Meeren und zum Weltmeer." Die Linie, die Herr Sturz empfiehlt, liegt ganz auf holsteinischem Gebiete. Sie geht vom Ausfluß der Stör (in die Elbe) quer durch Holstein nach dem Ausfluß des Hämelsdorfer Sees in den Busen von Lübeck und hat vor anderen neuerdings projectirten nördlich gelegenen Linien den Vorzug, daß die Schiffe, die durch diesen Canal gehen, nicht zwischen den dänischen Inseln und Femarn hindurch müssen.

— (B.- u. H.-Z.) Die Rapsproducenten fangen nachgerade an bedenklich zu werden, ob der Rapsbau fernerhin noch lohnend sein werde. Die Gefahren für letzteren liegen anerkanntermaßen nicht allein in der Calamität, welche seit Jahren auf den Oelfrüchten lastet, und als Wurzelfäule, Madenfraß, Mehlthau u. s. w. in fast ununterbrochener Aufeinanderfolge, häufig auch vereint, auftritt, sondern auch in der sehr bedeutenden Concurrenz durch das Petroleum. Daß dieselbe von Jahr zu Jahr zunehmen wird, ist mit einiger Sicherheit anzunehmen, denn es ist nicht Amerika allein, welches uns damit versorgt; sondern es steht fest, daß Deutschland in seiner unmittelbarsten Nachbarschaft enormen Reichthum an Steinölquellen hat, welche sich nun rasch erschließen werden. In Galizien existiren gegenwärtig 20 größere und kleinere Petroleum-Fabriken und außer Galizien liefern auch noch die Bukowina und Siebenbürgen jährlich an 10,000 Zoll-Ctr. natürliches Mineralöl; in Oberungarn werden ebenfalls jetzt Steinölquellen geöffnet.

— (L. C.) [Der angedrohte Staatsstreich in Dessau.] Die feudalen Blätter haben längst verkündet, daß jetzt die Zeit für eine allgemeine und große Reaction in Deutschland wieder gekommen sei. Der Krieg in Schleswig hat ihrer Meinung zufolge immer nur die Bedeutung gehabt, daß er die Einleitung zu einem Feldzuge gegen „Demokraten" und „demokratische Institutionen" sein sollte. Bekannt ist aber, daß in den Augen der Feudalen und Reactionärs alle modernen Verfassungen, die nicht einen ausschließlich feudalen Charakter haben, „demokratische Institutionen" und alle ihrem Eide auf die Verfassung getreuen Bürger „Demokraten" sind. Den Anfang hat jetzt Anhalt gemacht. Das Ländchen ist nicht groß. Die Dessauische Regierung hat den Ständen einen Präclusiv-Termin gestellt, bis zu welchem sie ihre Berathungen zu beenden haben, widrigenfalls die Regierung die ihnen vorgelegten Gesetze unmittelbar verkünden werde. Der eigentliche Sachverhalt ist nun folgender. Die Regierung von Anhalt-Dessau-Köthen hat in der Hochfluth der Reaction in den fünfziger Jahren eine Reihe Gesetze vorbehaltlich der späteren Zustimmung der Stände erlassen, und jetzt bei dem Heimfall Anhalt-Bernburgs an Anhalt-Dessau will sie dieselben auch für Bernburg einführen und hat sie zu diesem Zwecke dem vereinigten Landtage vorgelegt. Der Landtag hat nun von seinem Rechte Gebrauch gemacht, die Gesetze seiner Prüfung unterzogen und bei dieser Gelegenheit zahlreiche Verbesserungen vorzuschlagen, ja in einzelnen Fällen eine vollständige Umarbeitung vorzunehmen sich genöthigt gesehen. Diese Abänderungen will die Regierung unmöglich machen durch den oben erwähnten Präklusiv-Termin. Der Minister macht auch gar kein Hehl daraus, sondern erklärt zugleich, daß es sich dabei nicht um die „Zustimmung", sondern um den „Beirath" der Stände handle, und daß die Regierung des Beirathes auch entrathen könne. Diese Erklärung drückt die Stände also ganz beiläufig von „Beschließenden" zu „Berathenden" herab, und illustrirt zugleich durch das vorliegende Beispiel die Bedeutung von berathenden Ständen ganz vortrefflich Die Hauptsache ist aber, daß er den Ständen diese eigenthümliche Interpretation der Verfassung als den ausdrücklichen Willen des Herzogs verkündet. Er fügt zwar hinzu, daß diese Interpretation seiner Ueberzeugung entspreche, aber sagt doch durchaus nicht, daß er die Verantwortlichkeit dafür übernehme. Vorläufig ist das freilich eine ganz müßige Bemerkung, da die Sache jetzt höchstens zu einer Klage bei dem Bundestage führen wird, welche die Stände hoffentlich nicht unterlassen werden, wenngleich sie in diesem Augenblicke aussichtslos ist Es scheint uns aber von Wichtigkeit zu sein, jetzt festzustellen, wer die Verantwortlichkeit für solche Acte der einseitigen Verfassungs-Aenderung zu tragen hat.

Dänemark.

— „Dagbladet" hat die „schreckliche" Entdeckung gemacht, daß sich in dem zu einem Invaliden-Asyl designirten naheliegenden Fredericksburger Schlosse über dem Eingange zu dem Zimmer Nr. 11 an der Decke das schleswig-holsteinische Wappen befindet! „Dieser Ausdruck eines Gefühles, welches unser südliches Grenzland theilweise verpestet und vergiftet hat und uns jedenfalls verhaßt sein muß", meint „Dagbladet", „muß sofort beseitigt werden."

Türkei.

Bukarest, 26. Mai. Fürst Couza ertheilte der von der Kammer an den Engländer Wand gegebenen Concession zum Bau einer Eisenbahn von Braila via Bukarest nach Orsova die Genehmigung.

Provinzielles.

Königsberg, 30. Mai. (K. H. Z.) [Preßprozesse.] Das Obertribunal hat die in der Anklagesache wider den Verleger der „Königsb. H. Ztg.", Herrn Hartung freisprechenden Urtheile des hiesigen Kgl. Stadtgerichts und des Ostpr. Tribunals abgeändert und den Angeklagten zu 10 Thlr. Geldstrafe event. 7tägige Gefängnißhaft verurtheilt. — In der gestrigen Sitzung des Ostpr. Tribunals wurde das freisprechende Erkenntniß des Stadtgerichts in dem Preßprozeß gegen den Buchhändler Jahr dahin abgeändert, daß ihn der Appellationsgerichtshof wegen öffentlicher Beleidigung des kgl. Staatsministerii zu 4wöchentlicher Gefängnißhaft verurtheilte, auch das Recht zur Veröffentlichung des Urtels aussprach. Anlaß zu diesem Preßprozeß hat die in Leipzig gedruckte Schrift gegeben, welche hier vor den Wahlen durch den Angeklagten, an die Beamten adressirt, versendet wurde. Sie war mit Bezug auf das Wahlrescript des Ministers des Innern, Grafen v. Eulenburg, verfaßt worden. — Auch wurde in derselben Sitzung das freisprechende Urtel des Kreisgerichts zu Mohrungen, welches in der Untersuchungssache wider den Partikulier Gebing in Saalfeld ergangen ist, vom Tribunal abgeändert und derselbe wegen Vergehens gegen den § 14 des Vereinsgesetzes zu 15 Thlr. event. 14tägiger Gefängnißhaft verurtheilt. — In der gestrigen Sitzung der Criminal-Deputation des hiesigen kgl. Stadtgerichts wurde der Redacteur des Verfassungsfreundes, Herr Dumas, wegen durch die Presse verübter „Verläumdung des Ostpr. Tribunals" und „wegen Vergehen, welche sich auf die Religion beziehen", (wegen des Artikels „Ein Araber über Neapel") zu 2monatlicher Gefängnißhaft verurtheilt. Ausführliches später.

* Nach einer summarischen Uebersicht der auf der Universität zu Königsberg immatrikulirten Studenten pro 2. Semester 1864 waren deren zu Ostern vorhanden 431; davon sind abgegangen 65, gestrichen 24 und sind demnach geblieben 342. In diesem Semester sind immatrikulirt 99, was eine Gesammtzahl von 441 ergiebt. Die theologische Facultät zählt 120, die juristische 73, die medizinische 118, die philosophische 130 Hörer. (Ausländer sind 20 darunter.) Außerdem besuchen die Vorlesungen 9 Pharmazeuten.

Vermischtes.

— Die „Hamb. Wespen" enthalten folgendes Wortspiel: „Der langen Adresse kurzer Sinn: **Aar nimm!**"

— Die Spanier haben, wie die „Signale" berichten, erst jetzt Mozart's „Don Juan" kennen gelernt. In der ersten Woche des Mai 1864 hat, laut Bericht der spanischen Zeitungen, die erste Aufführung der Oper im königlichen Theater zu Madrid stattgefunden und nur vier Nummern wurden beifällig aufgenommen, nämlich: Das Duett im ersten Act, das Finale des zweiten Actes, das Ständchen und Octavio's Arie. Im Uebrigen fiel die Oper durch!

Schiffsnachrichten.

Abgegangen nach Danzig: Von Travemünde, 26. Mai: Carl u. Paul, Jarling; — von Rouen, 25. Mai: Francoise, Picand.

Angekommen von Danzig: In Stolpmünde, 24. Mai: Stolpmünde, Peters; — in Christiania, 20. Mai: Johannes, Mikkelsen; — in Brouwershaven, 27. Mai: Marie (SD.), —; — in Antwerpen, 28. Mai: Friherrinden Friedrike Louise, Pedersen; — in Grangemouth, 26. Mai: Ida Cornelia, Schenk; — in London, 26. Mai: Pallion, Colvin; — 27. Mai: Persia, Chatwin; — Sally Gale, Collie; — in Shields, 25. Mai: Mentor, Robertson; — in Swinemünde 30. Mai: Colberg (SD.), Parlitz.

Schiffslisten.

Thorn, 30. Mai 1864. Wasserstand: + 2 Fuß.

Stromab: (Schluß.)	L. Schfl.
Marchlick, Zandjr, Wyszogrod, do., Köhne, 6 Rg,	29 4 Erbs.
Sandau, Lewitta, Plock, do., Steffens S., 16 Wz.,	12 — Rg.
Kuschminder, Frankenstein, do., Stett., Saling, 7 L. 5 Schfl. Wz.,	10 50 do.
Berlin, Gold, Dobrzyn, Dzg., Goldschmidt S.,	35 — Wz.
Kruscinski, Zandjr, Wloclawek, do., Köhne,	16 21 do.
Ders., Dobrzinski, do., do., Goldschmidt S.,	11 19 do.
Tietz, Goldenring, do., do., Dühren u. Co., 20 L. 53 Schfl. Wz.,	11 7 Rg.
Gortz, Saltzmann, do., do.,	21 — do.
Roschinski, Michalonski, do., do., Gieldzinski u. Lewinsohn,	33 18 Wz.
Schmidt, Unger, do., do., Steffens S.	20 — do.

Krabiell, Frande, Medyku, Stettin, 379 St. h. H., 736 St. w. H., $308^{3}/_{15}$ L. Faßh.
Knospe, Lilienstern, Grodek, Stettin, 787 St. h. H., 1513 St. w. H.
Ders., ders., do., Danzig, 199 St. w. H., $38^{4}/_{15}$ L. Faßh.
Ders., ders., do., do., 250 St. h. Schwellen, 23 St. w. H.
Jack, Buggenhagen u. Co., Jaroslaw, do., 572 St. w. H.
Präscher, Habermann, Wislockow, Stettin, 2073 St. w. H.
Reisig, Friedmann u. Ingwer, Klanowo, Danzig, 3193 St. w. H.

Summa: 519 Lst. 14 Schfl. Wz., 218 Lst. 57 Schfl. Rog., 48 L. 4 Schfl. Erbsen.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Maria Voigtel mit Herrn Gerichts-Assessor Victor Aßmann (Königsberg); Frl. Julie Popp mit Herrn Theodor Heinrich (Danzig).

Geburten: Ein Sohn: Herrn F. Sekat, Herrn Thierarzt E. Neumann (Königsberg); Herrn H. Z. Wasbutzki (Nuß); Herrn Kantor Buchholz (Zinten); Herrn C. B. Harnisch (Danzig); Herrn Joseph Pulvermacher (Bromberg). — Eine Tochter: Herrn Temmel (Fischhausen); Herrn R. Suplie (Mühle Germau); Herrn Kreisrichter Olewello (Lyck); Herrn H. O. Glüer (Gergehnen).

Todesfälle: Fr. Rosalie Mathilde Hoffmann geb. Nachstädt, Herr Kaufmann J. Heinrich Friedrich, Herr August Robert Pieszczek (Königsberg); Herr Gastwirth Johann Ziffer (Labiau); Herr Schiffscapitän Heinrich Daniel Doodt (Memel); Herr August Ferdinand Lemke, Fr. Lisette Thiem geb. Weber (Danzig); Herr Heinrich Wölcke, Herr Jacob Speiswinkel (Elbing); Fr. Louise Müller geb. Adler (Biedaszkowo); Fr. Amalie Gufer (Goldap); Fr. Emilie Baumgart geb. Raabe (Graudenz).

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Heute Morgen wurde meine liebe Frau von einer Tochter glücklich entbunden.

Rekan, den 31. Mai 1864.

[2754] **E. Schönlein.**

Die heute Morgen 6½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Emma** geb. **Farschbotter** von einem gesunden Sohne beehre ich mich hierdurch Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Lauenburg i. Pr., den 31. Mai 1864.

J. E. Eckstaedt.

Bekanntmachung.

Gemäß Verfügung vom 31. Mai 1864 ist an demselben Tage in unser Handels-(Prokuren-) Register (unter No. 115) eingetragen, daß der hiesige Kaufmann Heinrich Wilhelm Conwentz als Eigenthümer der hierselbst unter der Firma

Joh. Busenitz

bestehende Handelsniederlassung (Firmenregister No. 58) den Rudolph Benjamin Wendt zu Danzig ermächtigt hat, die vorbenannte Firma per procura zu zeichnen. [2758]

Danzig, den 31. Mai 1864.

Kgl. Commerz- und Admiralitäts-Collegium.

v. Grodded.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 30. Mai 1864 ist an demselben Tage in unser Handels- (Gesellschafts-) Register (unter No. 11, Col. 4) eingetragen, daß, nachdem der Kaufmann Robert Ferdinand Steffens am 7. April 1864 gestorben ist, das Geschäft der unter der gemeinschaftlichen Firma

Carl Gottlieb Steffens & Söhne

hierselbst bestehenden Handelsgesellschaft — mit Ausschluß der Liquidation — von den übrigen Gesellschaftern, den Kaufleuten

1) Eduard Ludwig Ferdinand Steffens,
2) Carl Otto Steffens,

für deren alleinige Rechnung unter der bisherigen Firma am hiesigen Orte fortgeführt wird.

Danzig, den 30. Mai 1864.

Kgl. Commerz- u. Admiralitäts-Collegium.

v. Grodded. [2752]

Polizei-Bericht der Berliner Gerichtszeitung.

Im Interesse der Sicherheit des Handels und Gewerbes bitten wir das Publikum, dem folgenden Berichte die vollste Aufmerksamkeit schenken zu wollen, da jeder solide Geschäftsmann einer ähnlichen Mystifikation ausgesetzt ist.

Daß gegen den in der Wilhelmsstraße No. 1. wohnenden Malzbierfabrikanten **Johann Hoff** criminalpolizeiliche Recherchen geschwebt haben, weil er unberufener Weise sich in das Geschäft seines Gegners und Concurrenten des Hoflieferanten **Joh. Hoff** gemischt haben soll, ist bekannt. Das Resultat dieser Untersuchungen liegt jetzt ebenfalls vor. Es ist für den Angeschuldigten keineswegs ungünstig. Man hat nämlich nicht zu ermitteln vermocht, in welcher Weise es angefangen worden, die Bestellungen stets in die unrichtigen Hände zu bringen und ist daher nur der Antrag zu stellen gewesen, den neuen **Johann Hoff** auf § 269 des Strafgesetzbuchs unter Anklage zu stellen, weil er seine Waaren fälschlich ebenso bezeichnet habe, wie sein Concurrent der alte **Johann Hoff.** Die Staatsanwaltschaft ist aber auf Grund ergangener Obertribunalserkenntnisse und da der neue **Johann Hoff** unzweifelhaft gleichnamig mit dem Hoflieferanten getauft ist, hierauf nicht eingegangen, so daß eine Anklage aus dieser Veranlassung nicht erhoben werden wird. Dagegen ist bei dieser Gelegenheit die romanhafte Historie der Entstehung dieses Concurrenzgeschäfts ans Tageslicht gekommen. Sie ist folgende. Still und harmlos lebte in Berlin ein Namensvetter des bekannten Malzextraktfabrikanten **Johann Hoff,** seines Standes ein Hausknecht, als sich ihm eines Tages der Versucher nahet und ihn mitten in die Bahn des bewegtesten Lebens warf. Es erschien nämlich bei unserm Harmlosen ein Mann, von dessen Existenz der Erstere bisher nicht die geringste Ahnung gehabt hatte und theilte diesem mit, daß er — ein Fremder aus Constantinopel — auf ihn den Hoff — aufmerksam gemacht worden sei und daß ihm ein großes Glück bevorstehe, entweder durch Antritt einer Erbschaft oder durch Uebernahme eines glänzenden Geschäfts. Er möge sich nur immer darauf vorbereiten, daß sich seine Verhältnisse sehr verändern würden. Einige Wochen später erschien der Fremde denn auch wieder bei unserm Hoff und forderte ihn auf, ihm zu einem Rechtsanwalt zu folgen, dort werde er hören, wie sich sein Glück gewendet habe. Hier angekommen, fand Hoff noch einen zweiten Herrn und beide Fremden erklärten ihm nun, daß sie mit ihm ein Societätsgeschäft begründen wollten, das nur seinen Namen führen solle, in dessen Betrieb er sich aber in keiner Weise mischen dürfe. Er habe nur seinen Namen herzugeben, wofür er 18 Thlr. monatlich und im Hause Hellweg 7 eine freie Wohnung erhalte. Seine ganze Beschäftigung soll darin bestehen, dies Geld und seine Zeit möglichst anständig todtzuschlagen. Zweck dieses Geschäfts solle die Ausbeutung eines Geheimmittels sein, das aus Constantinopel anlangen werde. Der Hausknecht Hoff sprang deckenhoch. Nichts zu thun, als 18 Thaler zu verzehren, dies Anerbieten war so lockend, daß er sofort darauf einging und es wurde nun ein notarieller Vertrag abgeschlossen, in welchem für Hoff drei Jahre hindurch die erwähnten Gratifikationen festgestellt wurden. Nach Ablauf dieser Zeit konnte er aus dem Geschäft ohne irgend welchen weitern Anspruch entlassen werden, seine Socien hatten aber auch nach seiner Entfernung noch 10 Jahre das Recht, das Geschäft auf seinen Namen weiter fortzuführen. Kurze Zeit nach Abschluß dieses Vertrages, mit welchem Zeitpunkt übrigens das solenne Leben des neuen Geschäftsmannes sofort begann, kam eine Kiste an, welche mit Constantinopolitanische Briefmarken und Postabzeichen versehen war. In dieser sollte sich, wie der erste Socius behauptete, das auszubeutende Geheimmittel befinden. Hoff öffnete die Kiste und fand darin wirklich ein Getränk, das er prüfte. Er war beim Militair längere Zeit Lazarethgehilfe gewesen und als solcher namentlich zu dem Aussuchen medicinischer Kräuter verwendet worden. Hierdurch hatte er Kenntnisse im Kräuterfach so hinreichend erlangt, daß er sofort wußte, das Geheimmittel sei weiter nichts, als „Stifmütterchenthee." Von dieser seiner Entdeckung sagte er seinen Socien aber nichts, denn er durfte sich ja nicht ins Geschäft mischen, er lachte sich vielmehr heimlich ins Fäustchen über dies Geheimmittel und das dies Getränk gebrauchende Publikum und verzehrte seine 18 Thaler monatlich. Jedoch schon nach 6 Monaten änderte sich die Sache. Der erste Socius nämlich wurde von dem zweiten, welcher das Geld gegeben, an die Luft befördert und Letzterer wendete sich nun an Hoff mit der Frage, ob er denn nicht ohne des Beförderten Hilfe das Getränk brauen könne. Hoff ging sofort darauf ein und seitdem macht der ehemalige Lazarethgehilfe den Stiefmütterchenthee selbst zurecht, den das Publikum unter dem Titel „Malzextrakt" trinkt oder auch stehen läßt. Die vielen Unannehmlichkeiten, welche dem ganz einfachen Mann die gerichtlichen und criminalpolizeilichen Nachfragen aller Art bereitet haben, sind ihm jetzt jedoch schon so unangenehm geworden, daß er wo möglich noch niedergeschlagener ist, als „Johann, der muntere Seifensieder", als er Geld bekommen hatte, aber seine Lieder nicht mehr singen durfte. Allem Anschein nach wird es denn auch gar nicht lange währen und er wirft Geld und Geschäft fort, um wieder „still und harmlos" nach seiner Manier zu leben — das Schlachtfeld seinem Namensvetter dem Hoflieferanten Johann Hoff, Neue Wilhelmsstraße 1, überlassend.

Nachdem das Publikum durch amtliche Mittheilung über das Entstehen jenes Geschäfts aufgeklärt ist, bitten wir nur die Dreistigkeit zu betrachten, welche zur Täuschung des Königsberger Publikums in den Annoncen hervortritt.

Wer Gefühl für Moral und Liebe zu seinem Nebenmenschen besitzt, den bitten wir, die wahren Thatsachen zu verbreiten, damit die Täuschung in ihr Nichts zurücksinke.

Neues ehrendes Anerkennungs-Schreiben aus Berlin.

Wenn die körperlichen Leiden unserer Mitmenschen unser Mitgefühl erwecken, so ist es naturgemäß, daß wir eine uns bekannte Hilfs-Quelle, die sich als solche bei Tausenden erwiesen hat, ihnen mittheilen, damit auch sie des kostbarsten aller Güter, der Gesundheit theilhaft werden. Darum werden Diejenigen, welche diese Hilfsquelle gefunden und dieserhalb ihren Dankgefühlen schriftlichen Ausdruck gaben, es auch gern gestatten, wenn wir ihren Zeilen im allgemeinen Interesse eine weitere Verbreitung geben. Wir unsererseits thun dies im untergebenen Falle aber auch um so lieber, als das belobte Fabrikat, wir sprechen nämlich von dem Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbier — sich die Gunst der Fürsten, das Lob der gebildeten Welt, die Anerkennungs-Medaillen und ehrenden Auszeichnungs-Diplome verschiedener Fakultäten, so wie die Sanktion der Aerzte erworben hat. Dies Alles ist einem anderen Fabrikate ähnlicher Art noch nie zu Theil geworden und rechtfertigt daher um so mehr die fortgesetzte Veröffentlichung in obiger Hinsicht sich äußernder Schreiben:

Berlin, den 22. März 1864.

„Ew. Wohlgeboren wird gewiß die Mittheilung angenehm sein, daß der 17jährige Sohn der verwittweten Frau Lieutenant Weth, Charitéstr. 10, welcher derartig an der Brust und Lunge litt, daß er von den Aerzten fast aufgegeben und ihm als einziges Heilmittel Ihr Malzextrakt verordnet war, jetzt — nach dem Gebrauch desselben — sich schon so weit erholt und gekräftigt hat, daß er aus seiner Lethargie erwacht, das Auge wieder lebhaft und er überhaupt schon so gestärkt ist, daß er allein gehen kann und selbst wieder Lebenslust bekommen hat."

„Obgleich bei vielen meiner Bekannten sich das Malzextrakt als letztes Heilmittel bewährt hat, so gestehe ich doch ganz offen, daß in keinem anderen Falle ein so schnelles und wirksames Resultat erzielt ist."

„Da nun der Arzt dem Patienten die Fortsetzung der Kur anempfohlen hat, so ersuche ich zur vollständigen Genesung desselben Ew. Wohlgeb. um nochmalige Uebersendung ꝛc."

„Mit vorzüglichster Hochachtung von Hacke, Premier-Lieutenant, Alte Jacobsstraße 64."

An den K. Hoflieferanten Herrn Johann Hoff, Neue Wilhelmsstr. 1, hierselbst.

NB. In Königsberg ist das Malzextrakt-Gesundheitsbier aus der Brauerei des **Königl. Hoflieferanten Herrn Johann Hoff, Berlin, Neue Wilhelmsstraße No. 1, nur ächt** zu haben in seiner alleinigen **Filiale und Haupt-Niederlage, Brodbänkenstrasse 4 u. 5,** und bei Herrn **Bernhard Haase,** Steindamm 110.

A. Fast, Langenmarkt 34, alleiniger Inhaber des General-Depot für Danzig und Umgegend, der allein ächten Fabrikate des Hoflieferanten Herrn Joh. Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstraße 1.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft am heutigen Tage an Herrn **Emil Reupert** aus Berlin übergeben habe, der dasselbe ganz in der bisherigen Weise unter der Firma:

Charles Haby Succr.

weiter fortführen wird. Alle durch mich eingegangenen Abonnements-Verpflichtungen werden durch denselben prompt erfüllt werden.

Indem ich für das, meinem Geschäft bis dahin so reichlich geschenkte Wohlwollen hiermit meinen wärmsten Dank ausspreche, bitte ich dasselbe auch auf meinen Nachfolger zu übertragen, der sich desselben in jeder Weise würdig zu machen bestrebt sein wird.

Danzig, den 1. Juni 1864.

Charles Haby.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce, beehre ich mich hierdurch einem hochgeehrten Publikum meinen auf's confortableste eingerichteten

Salon zum Haarschneiden und Frisiren,

sowie mein reichhaltigstes Lager feinster französischer und englischer Parfümerien angelegentlichst zu empfehlen. Abonnements: 4 Marken 10 Sgr.

Emil Reupert, Charles Haby Succr.,

Langgasse No. 73.

Diejenigen, welche noch Forderungen an mich haben, bitte ich sich bis zum 15. Juni bei mir zu melden. [2753]

Charles Haby.

Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die **Lithographische Anstalt der Herren Gebr. Vonbergen** seit dem 1. März d. J. übernommen habe und für meine Rechnung vom heutigen Tage an in der Brodbänkengasse No. 10 unter der Firma

Julius Werner

fortführen werde.

Da ich bei Ubernahme der Anstalt noch im Auslande war, (Schleswig-Holstein) so konnte ich sie nicht sofort in Betrieb setzen.

Es wird stets mein Bestreben sein, durch saubere Arbeit und reelle Bedienung das Wohlwollen eines geehrten Publikums mir zu erwerben, ich bitte daher, bei vorkommenden Fällen mir Zutrauen zu schenken und mich mit Aufträgen zu beehren. [2729]

Julius Werner.

Danzig, den 1. Juni 1864.



C. G. Hülsberg's Tannin-Balsam-Seife,

pro Pack 10 Sgr.,

von der Gesellschaft der Wissenschaften zu Paris geprüft und preisgekrönt als **beste aller Toilettenseifen wegen ihrer außerordentlichen** gesundheitsfördernden Wirkung allen Hautkranken und der Beachtung der Aerzte dringend empfohlen, macht die Haut zart und weich, verleiht derselben ein jugendlich frisches transparentes Ansehen, beseitigt Röthe, Finnen, Mitesser, u. s. w.

Die gesundheitsfördernde Wirkung dieses Fabrikates bestätigten nachstehende briefliche Mittheilungen:

Kiew, den 9. October 1863.

Sehr geehrter Herr Hülsberg!

Seit ungefähr einem Jahre litt meine Frau an einer nässenden Flechte, welche das Gesicht und den ganzen Körper bedeckte. Alle Kuren der erfahrensten Aerzte blieben erfolglos. Die Vorsehung wollte, daß uns in Berlin von Personen, welche an sich selbst die heilkräftige Wirkung Ihrer Tannin-Balsam-Seife erfahren hatten, der Gebrauch derselben gerathen wurde. Die Seife wurde vorschriftsmäßig angewendet und in nicht ganz zwei Wochen war meine Frau von ihrer Krankheit geheilt. Erlauben Sie, mein Herr, Ihnen, als dem Erfinder dieses einzig wirksamen Mittels, meine innigste Dankbarkeit auszudrücken. In größter Hochachtung ergebenst

Michael Tulow,
Kaiserlich Russischer Schul-Inspector.

Freiwaldau, den 20. März 1862.

Herrn C. G. Hülsberg in Berlin.

Da es sich mit meiner Ankunft in Berlin wider Erwarten verzögern könnte, sehe ich mich genöthigt, Ihnen den Empfang der Tannin-Balsam-Seife, **die meinen vollkommenen Beifall hat,** ergebenst anzuzeigen und zugleich auch deren Betrag Ihnen beifolgend mit Dank zuzustellen. Achtungsvoll ergebenst

C. E. Mitscherlich,
Kaiserlich Russischer Stabsarzt.

Alleinige Niederlage für Danzig und Umgegend bei [2587]

B. J. Gaebel,

Langgasse 43, vis-à-vis dem Rathhause.

Guts-Verkauf.

Ein Landgut in bester Lage an der westpreußisch-pommerschen Grenze, unweit mehrerer Chausseen und der Bahn, bestehend aus 900 Morgen des besten **sommerungsfähigen** Bodens, Wiesen u. s. w., mit einem herrschaftlichen Wohnhause und neuen Wirthschaftsgebäuden, completem Inventar, Torfstich, Ziegelei und festen Hypotheken soll bei 10 000 Rthlr. Anzahlung für den **äußerst soliden Preis** von 28,000 Rthlr. sofort verkauft werden. Frankirte Anfragen unter der Chiffre W. K. 2746 befördert die Exped. dieser Zeitung.

Schafzeichen,

Tätowir-Zangen, Schafscheeren, empfiehlt **W. Krone,** Messerfabrik, Holzmarkt 21.

NB. Schafscheeren werden aufs beste geschliffen. [2757]

Ein sehr eleganter American!! leichter Einspänner, zweisitzig, auf vier Rädern, steht billig zum Verkauf.

[2751] Stadt Marienburg an der Reitbahn.

Die mit dem heutigen Tage in meinem Hause, Hundegasse No. 17, vis-à-vis der Post, neu eröffnete Restauration empfehle ich hiermit ergebenst.

Danzig, den 1. Juni 1864.

[2727] **F. W. Scheerbart.**

Ein antikes, großes, gut erhaltenes Spind nebst Tisch und Stuhl wird zu kaufen gesucht Breitgasse 83, 1 Tr. h. [2728]

Eine Sommerwohnung auf Zingler's Höhe, bestehend aus 5 Stuben, Küche, Kammer, Gesindestube und Glaspavillon, ist billig zu vermiethen. Näheres Langgasse 62 oder Langfuhr 74.

Mit dem Schiffe „Emilie" Capt. C. Beese sind 113 Fässer Schlemmkreide, Ablader **A. Suffert & Co.,** Stettin, auf hier gekommen. Der unbekannte Empfänger möge sich melden bei [2748]

F. G. Reinhold.

Ich suche aufs Baldigste eine Hauslehrerstelle. Dr. **Rudloff,**

Heiligegeistgasse 30, 3 Tr.

Ein unverheiratheter, militairfreier Landwirth im besten Alter, welcher seine eigene Wirthschaft gehabt und 16 Jahre Inspector gewesen, darunter viele Jahre große Güter selbstständig bewirthschaftet, sucht zu Johanni cr. als Inspector eine Stelle. Offerten werden unter der Adresse 2742 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Inspector sucht sofort oder zu Johanni eine Inspectorstelle. Zeugnisse und nähere Auskunft werden Röpergasse 17 ertheilt. [2750]

Ein junger Oekonom wünscht eine Inspectorstelle anzunehmen. Gefällige Offerten werden in der Expedition dieser Zeitung unter No. 2696 erbeten.

Associé-Gesuch.

Der Besitzer eines großen — in der Nähe Stettins belegenen — Etablissements mit großer Dampf- und Wasserkraft, Ländereien ꝛc., wünscht in demselben die Fabrikation irgend eines couranten Artikels zu betreiben und sucht dazu einen Associé, der das erforderliche Betriebskapital (hypothekarische Eintragung desselben würde unter Umständen gern bewilligt) einschießen, auch die technische Leitung mit übernehmen könnte.

Reflectanten wollen in ihren unter 2630 an die Exp. dies. Ztg. zu richtenden Offerten gefl. gleich Vorschläge über den zu wählenden Fabrikationszweig beifügen.

In meiner Droguerie- und Farben-Handlung ist eine Lehrlingsstelle durch einen jungen Mann mit tüchtigen Schulkenntnissen zu besetzen.

[2647] **Carl Wenzel** in Bromberg.

Ein mit den besten Zeugnissen versehener städtischer Elementarlehrer, 31 Jahre alt, evang., welcher einen gründl. Unterricht in d. gew. Schulwiss., so wie d. **ersten** Unterricht im **Lat., Franz. u. Engl.** ertheilt und auch eine **mehrklassige Stadtschule** mit d. **bestem Erfolge** zu leiten befähigt ist, sucht eine andere (wenn auch nicht erste) Lehrerstelle. Die Wohllöbl. städtischen Behörden werden höflichst ersucht, gef. Offerten nebst Angabe des Gehalts ꝛc. unter Adr. 2658 d. Exped. d. Ztg. baldigst überreichen zu wollen.

Selonke's Etablissement.

Heute Mittwoch, den 1. Juni:

Letztes Auftreten des kais. russ. Kammermusikus und Virtuosen auf dem Cornet à piston Herrn Dargel,

und

GROSSES CONCERT,

ausgeführt von der Kapelle des 3. ostpr. Grenadier-Regts. No. 4, unter Leitung des Musikmeisters Herrn **Buchholz.**

Piecen des Herrn Dargel:

1. **Arie aus: „Die Nachtwandlerin," für Cornet à piston, von Bellini.**
2. **„Wenn die Schwalben heimwärts zieh'n," Lied von Abt, für Cornet à piston.**
3. **Arie und Variation aus: „Anna Bolena," für Cornet à piston, von Legendre.** [2725]

Anfang 6 Uhr. Entrée 3 Sgr.

F. J. Selonke.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.